Christian Hohmann

Auf getrennten Wegen

Lutherische Missions- und Siedlergemeinden in Südafrika im Spannungsfeld der Rassentrennung (1652–1910)

2011

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 1611-0080
ISBN 978-3-447-06183-4

Inhalt

Abbildungsverzeichnis XIII

Abkürzungsverzeichnis XIV

Vorwort XVII

I. Einleitung 1
1. Zum grundlegenden Forschungsinteresse 1
1.1 Das Faktum einer gespaltenen lutherischen Kirche in Südafrika 1
1.2 Zur Entstehung und Entwicklung lutherischer Gemeindebildung und Missionsarbeit in Südafrika 5
1.3 Zur Frage von *Mitverursachung* und *Mitschuld* der deutschen lutherischen Kirchen an der Rassentrennung 7
1.4 Zur Frage der gesellschaftspolitischen Verantwortung und Rolle der deutschsprachigen lutherischen Missionen und Kirchen 9
2. Zum Forschungsgegenstand 10
2.1 Zur Forschungslage und thematischen Abgrenzung 10
2.2 Zur Zielsetzung dieser Untersuchung 12
2.3 Zur Methodik und zum Zeitraum der Untersuchung 15
2.4 Materialgrundlage und Quellenlage 17

II. Die politisch-sozialen Voraussetzungen für die Bildung lutherischer Kirchen in Südafrika 20
1. Zu den Anfängen der europäischen Besiedlung und Kolonialisierung Südafrikas von 1652 bis 1806 20
1.1 Die Besiedlungsstruktur Südafrikas vor dem Eindringen der Europäer 20
1.2 Die Gründung einer Versorgungsstation durch die Ostindische Kompanie 22
1.3 Die Einführung der Sklaverei 24
1.4 Zur weiteren Bevölkerungsentwicklung bis Ende des 18. Jahrhunderts 28
2. Die Kolonialisierung Südafrikas durch die Briten und deren Folgen (1806–1836) 31
2.1 Der Beginn der britischen Kolonialherrschaft 31
2.2 Die offizielle Beendigung der Sklaverei 33
2.3 Zur Lage an der Ostgrenze der Kapkolonie 36
3. Die Entstehung schwarzafrikanischer und weißer Staatswesen infolge der *Mfecane* und des *Großen Trek* (1836–1867) 37
3.1 Schwarzafrikanische Völkerwanderung und Staatenbildung (Mfecane) 37

3.2 Großer Trek 39
3.3 Entstehung und Konsolidierung der Burenrepubliken 43
4. Verstärkter Ausbau der weißen Vorherrschaft und Rassentrennung und ihre Folgen 46
4.1 Erweiterungen nach Osten und Ausbau der weißen Vorherrschaft in der Kapkolonie 46
4.2 Natal im Spannungsfeld einer Segregations- und Integrationspolitik 49
4.3 Zur Bevölkerungspolitik in den Burenrepubliken 51
5. Die Entdeckung der Diamanten- sowie Goldvorkommen und die verstärkte Sicherung der weißen Vorherrschaft (1867–1899) 52
5.1 Die Übernahme der Diamanten- und Goldvorkommen durch die Briten . 52
5.2 Zur Situation der Wanderarbeiter 53
5.3 Fortschreitende weiße Expansion unter Führung der Briten und vermehrter schwarzer Widerstand 54
6. Vom Südafrikanischen Krieg zur politischen Einheit Südafrikas und zur Grundlegung der späteren Apartheid (1899–1910) 58
6.1 Vom Südafrikanischen Krieg zur verstärkten Rassentrennung 58
6.2 Die Lage der schwarzen Bevölkerung zu Beginn des 20. Jahrhunderts 61
7. Zusammenfassung 62

III. Die Anfänge lutherischer Mission und Gemeindebildung im Zuge der europäischen Kolonialisierung Südafrikas (1652–1806) 64
1. Zur Entstehung lutherischer Siedlergemeinden in der Kapkolonie 64
1.1 Lutheraner und Reformierte im Vorfeld der ersten lutherischen Gemeindegründung 64
1.2 Zum Verhältnis von Lutheranern und Reformierten seit Bestehen der ersten lutherischen Gemeinde 70
2. Zur Entstehung lutherischer Missionsgemeinden in der Kapkolonie 74
2.1. Zur Ausgangssituation 74
2.2 Exkurs: Die Rolle der Taufe im Rahmen der Sklavenbefreiung 76
2.3 Zu den Anfängen lutherischer Missionsarbeit von Seiten deutscher Missionen in Südafrika 78
3. Die Anfänge der Herrnhuter Mission in Südafrika 80
3.1 Der Beginn mit Georg Schmidt in Baviaanskloof 80
3.2 Zum Kirchen- und Missionsverständnis v. Zinzendorfs 86
3.3 Zum Neuanfang in Baviaanskloof seit 1792 90
4. Zusammenfassung: 97

IV. Deutschsprachige lutherische Gemeinden im Kontext britischer und burischer Kolonialpolitik und Expansion (1806–1910) 100
1. Zur Ausbreitung deutscher lutherischer Gemeinden als Folge von Immigration und Mission 100
1.1 Zu den Gründen deutscher Einwanderung nach Südafrika 100

1.2 Zur Rolle der deutschsprachigen lutherischen Missionen beim Entstehen deutscher Siedlungsgemeinden ... 101
2. Zur Ausbreitung deutschsprachiger lutherischer Gemeinden im westlichen Teil der Kapkolonie (britisch) ... 103
2.1 Zur ersten Spaltung in der Strandstraßengemeinde (Pastorat Stegmann) . 103
2.2 Zur zweiten Spaltung in der Strandstraßengemeinde (Pastorat Parisius) .. 105
3. Zur Ausbreitung deutschsprachiger lutherischer Gemeinden im östlichen Teil der Kapkolonie (britisch) ... 110
3.1 Zur Ansiedlung deutscher Krimlegionäre an der Ostgrenze der Kapkolonie ... 110
3.2 Zur weiteren Ansiedlung deutscher Immigranten im östlichen Teil der Kapkolonie ... 113
3.3 Erste deutschsprachige lutherische Gemeindegründungen im östlichen Teil der Kapkolonie ... 115
3.4 Zur Gründung der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode Südafrikas (1895) ... 117
3.5 Zum Verhältnis zwischen britischen Kolonialbehörden und deutschen Immigranten ... 128
4. Deutschsprachige lutherische Gemeindegründungen im Bereich der Kolonie Natal (britisch) ... 132
5. Deutsche lutherische Gemeindegründungen in den Burenrepubliken Transvaal (Südafrikanische Republik) und Oranje-Freistaat ... 134
5.1 Transvaal (Südafrikanische Republik) ... 134
5.2 Oranje-Freistaat ... 137
6. Zur gesellschaftspolitischen Rolle der deutschsprachigen Lutheraner und ihrer Gemeinden ... 138
6.1 Zu den Motiven ihrer Einwanderung ... 138
6.2 Zur Positionierung der deutschen lutherischen Siedler zu Beginn des britisch-burischen Machtkampfes ... 139
6.3 Zu den Folgen des Südafrikanischen Krieges für die deutschen lutherischen Siedler und Missionare ... 143
7. Zur Bedeutung der deutschen Identität, Sprache und Kultur für die Lebenswirklichkeit der deutschsprachigen lutherischen Gemeinden ... 145
7.1. Zum Begriff des „Deutschen“ ... 145
7.2. Zur Rolle der Herrnhuter Mission und Hermannsburger Mission als Bewahrer der deutschen Sprache und Kultur ... 149
7.3 Zur Bedeutung der lutherischen Schulen und Gemeinden für den Erhalt der deutschen Sprache ... 156
8. Zusammenfassung ... 166

V. HHM und HM im Kontext britischer und burischer Kolonialpolitik und wachsender Rassentrennung (1806–1910) ... 170

1. Die Ausweitung lutherischer Missionsarbeit und die Entstehung von lutherischen Missionsgemeinden ... 170
1.1 Methodische Vorüberlegungen ... 170
2. Die Herrnhuter Mission (HHM) ... 173
2.1 Zur veränderten Zielsetzung der Herrnhuter Mission ... 173
2.2 Zur Ausweitung der Missionsarbeit im Zusammenhang kolonialer Interessen ... 183
2.3 Regionale Aufteilung der Missionsarbeit in zwei Missionsprovinzen ... 190
2.4 Wachsende Konflikte in SAO und erste Ansätze von Unabhängigkeitsbestrebungen gegenüber den Missionaren ... 193
2.5 Städtische Gebiete als neue Herausforderung für die Missionsarbeit ... 199
3. Zu den Gründen und Folgen der Sezessionsbestrebungen seit Ende des 19. Jahrhunderts ... 202
3.1 Ungeklärte Eigentumsverhältnisse und die Rolle der Missionare als kommunale Verwalter ... 203
3.2 Das paternalistische Verhalten vieler Missionare ... 209
3.3 Bevormundung der Gemeindeglieder durch die HHM und deren fehlende Partizipation an Entscheidungsprozessen ... 212
3.4 Die Missionare im Gegenüber zu Buren und Briten sowie das Streben der schwarzen und „farbigen“ Bevölkerung nach rechtlicher Gleichstellung ... 214
4. Hermannsburger Mission (HM) ... 222
4.1 Zum Entstehungshintergrund und zur Zielsetzung der HM ... 222
4.2 Zum Missionskonzept und zur Missionsordnung der HM ... 229
4.3 Die Anfänge der HM in Natal und die Frage des Landbesitzes ... 238
4.4. Stationsgründungen und Landaneignung in Zululand ... 241
4.5 Zu den Anfängen in Transvaal (Tswanamission) ... 247
4.6 Veränderungen in der Arbeit der HM unter August Hardeland ... 257
4.7 Zum Fortgang der Arbeit in Natal, Zululand und Transvaal in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ... 262
4.8 Zu den Anfängen deutschsprachiger lutherischer Gemeindegründungen infolge der Hermannsburger Missionstätigkeit ... 271
4.9 Weitere Gründungen deutschsprachiger Siedlergemeinden in Natal und Transvaal ... 279
4.10 Aufgabe der Kolonistenmission und Verabschiedung einer neuen Missionsordnung ... 286
4.11 Die Folgen des Südafrikanischen Krieges für die Arbeit der HM ... 292
5. Zur Frage der gesellschaftspolitischen Rolle der HM im Kontext von Kolonialismus und Rassentrennung ... 299
5.1 Das paternalistische Verhalten vieler Missionare und ihre Rolle im Kontext kolonialer Interessen ... 299
5.2 Missionsarbeit in Form von Treuhänderschaft und Grundherrschaft ... 304

5.3 Die neue Missions- und Kirchenordnung und die fehlende Partizipation der Missionsgemeinden an Entscheidungsprozessen 310
5.4 Das Verhältnis der Missionare gegenüber Briten und Buren sowie zur schwarzen Bevölkerung 320
5.5 Zur Frage der Zusammenarbeit und Einheit schwarzer und weißer lutherischer Gemeinden im Bereich der HM 325
6. Zusammenfassender Vergleich von HHM und HM 330
6.1 Unterschiedliche Missionskonzepte als ekklesiologische Leitvorstellung 331
6.2 Zur Rolle von Missionaren und Pastoren bei der Entstehung weißer Siedlergemeinden in Abgrenzung zu den schwarzen Missionsgemeinden 335
6.3 Zu den Bemühungen von Missionaren und Pastoren um die Gemeinschaft zwischen schwarzen und weißen lutherischen Christen 337
6.4 Zur gesellschaftspolitischen Rolle von Missionaren und Pastoren im Kontext von Rassentrennung und britischer/burischer Kolonialpolitik 338

VI. Zusammenfassung und Fazit 348
1. Zusammenfassung 348
2. Fazit 358

Abbildungen 361

Literaturverzeichnis 367

Index 391

I. Einleitung

1. Zum grundlegenden Forschungsinteresse

1.1 Das Faktum einer gespaltenen lutherischen Kirche in Südafrika

Die bis zur Gegenwart immer noch fehlende strukturell sichtbare Kirchengemeinschaft[1] zwischen den mehrheitlich „schwarzen" und den ihrem Selbstverständnis nach vielerorts noch deutschsprachigen und vorwiegend „weißen" lutherischen Kirchen in Südafrika[2] bildet den Ausgangspunkt unserer Untersuchung: Während der südafrikanischen Apartheid (1948–1994) war die Forderung nach einer sichtbaren Einheit der lutherischen Kirchen im Südlichen Afrika über Jahrzehnte eines der Themen, die die innerkirchliche und ökumenische Diskussion besonders innerhalb des Lutherischen Weltbundes entscheidend bestimmt haben. Denn das Prinzip der Rassentrennung spaltete nicht nur die südafrikanische Gesellschaft, sondern auch die

1 An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass ein United Church Council der drei südafrikanischen lutherischen Kirchen: Evangelical Lutheran Church in Southern Africa, Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (Kapkirche) und Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (Natal-Transvaal) in Planung ist. Allerdings steht noch kein Zeitpunkt fest, wann mit der Konstituierung dieses United Church Council zu rechnen ist.

2 Vgl. GEORG SCRIBA, Die heutige Situation der Lutherischen Kirchen im Spannungsfeld Südafrikas, 2006, in: Michael Plathow (Hg.): Lutherische Kirchen. Die Kirchen der Gegenwart I, hg. im Auftrag des Konfessionskundlichen Instituts von Erich Geldbach u.a., (Bensheimer Hefte, hg. vom Evangelischen Bund, Heft 107), Göttingen 2007, 284: Allerdings muss man diese Gegenüberstellung insofern differenziert betrachten, da es vor allem in der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (Natal-Transvaal) in einzelnen Gemeinden grundlegende Veränderungen gibt. Immer mehr Gemeinden werden englischsprachig oder sind es bereits. So heißt es in einer Kurzinformation des Outreach Projects der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde Friedenskirche in Johannesburg aus dem Jahr 2001: „Die Friedenskirche befindet sich in einer besonderen Situation der Veränderung – die deutsche, weiße Gemeinde aus bürgerlichen bis gehobenen Mittelstand ist zu einer englischen, schwarzen Gemeinde geworden" (vgl. http://bs.cyty.com/elmbs/outr_en.htm). Ein weiterer Beleg dafür ist folgende Beobachtung von SCRIBA, die zugleich das Spannungsverhältnis dieses Veränderungsprozesses erkennen lässt: „Those of German background in South Africa would define themselves differently, also among each other. Some emphasize their Germanness, others not. They would think of Germany as a cultural and spiritual 'Heimat' in a more idealistic sense. Many […] could not attain a German passport, and therefore remain native to their country of birth, South Africa. They would rather look for an identity in a common language and thought-pattern, a common history with its heroes and villains, an identity (e.g. Bach, Beethoven, Bonhoeffer, Luther or Marx), a common outlook on life with certain defined life values in view of birth, marriage, attitude towards suffering and death and a uniting faith, by confessing in whom we believe" (GEORG SCRIBA, Open Letter to Mainzer Arbeitskreis Südliches Afrika (MAKSA), Email vom 27.10.2008).

Kirchen, wie es das südafrikanische KAIROS Dokument von 1985 treffend beschrieben hat:

> „Obwohl es vielen von uns schon immer deutlich war, zeigt die gegenwärtige Krise, dass die Kirche gespalten ist. Immer mehr Menschen geben heute zu, dass[3] es in der Tat zwei Kirchen in Südafrika gibt – eine Weiße Kirche und eine Schwarze Kirche. Selbst innerhalb derselben Denomination gibt es in Wirklichkeit zwei Kirchen“[4].

Die leitenden Fragen dieser Untersuchung sind deshalb: Was waren die Gründe dafür, dass es innerhalb derselben Denominationen nach Rassenzugehörigkeit getrennte Kirchen gab und damit auch bis zum Zeitpunkt des Abschlusses unserer Untersuchung keine gemeinsame lutherische Kirche Südafrikas? Mit welchen Begründungen wurde das Prinzip der Rassentrennung auch in den lutherischen Kirchen praktiziert und für legitim erachtet? Diese beiden Ausgangsfragen zielen auf eine sehr grundsätzliche Fragestellung, die der südafrikanische lutherische Theologe, Wolfram Kistner, am treffendsten formuliert hat:

> „Warum erwies sich das Band gemeinsamer Kultur und Sprache, weißer Hautfarbe und rassischer Identität weitgehend als viel stärker und wichtiger als die umfassende Gemeinschaft der Gläubigen untereinander? Wie konnte es geschehen, dass das Band der Taufe und die Gemeinschaft am Tisch des Herrn sich so schnell auflöste in getrennte Gemeinschaften?“[5]

Wenn wir von der Trennung der lutherischen Kirchen in eine „schwarze“ und eine „weiße“ Kirche sprechen, bedarf es an dieser Stelle einer Begriffsklärung, wie diese Klassifizierung im Einzelnen zu verstehen ist und wie wir sie im Rahmen dieser Untersuchung anwenden: Die Kategorien „schwarz“ und „weiß“ entstammen der

---

3 Im Rahmen dieser Untersuchung werden Zitate der neuen Rechtschreibung angepasst.

4 Das KAIROS Dokument. Herausforderung an die Kirche, ein theologischer Kommentar zur politischen Krise in Südafrika, zweite, revidierte Fassung, in: Christen im Widerstand. Die Diskussion um das südafrikanische KAIROS Dokument, mit einem Geleitwort von Heinz Joachim Held, ausgewählt und bearb. von Rudolf Hinz und Frank Kürschner-Pelkmann, (Texte 40), Stuttgart 1987, 13. Leider bleibt die Tatsache, dass nicht nur die südafrikanische Gesellschaft aufgrund der Apartheidgesetzgebung gespalten war, sondern auch die (lutherischen) Kirchen selbst, in dem 2007 von GEORG SCRIBA verfassten Beitrag zur gegenwärtigen Lage der lutherischen Kirchen in Südafrika unausgesprochen. Stattdessen finden sich nur schwache Andeutungen wie die beiden folgenden Zitate belegen: 1. Hinsichtlich des Zeitraumes 1900–1994 ist bloß ein zusammenfassender Satz zu lesen: „Zugleich nehmen die Rassenspannungen durch die Apartheidsgesetzgebung (offiziell seit 1948) zu, und damit wird diese Ära auch für das Christentum in Südafrika eine Zeit des Kirchenkampfes“ (DERS., Die heutige Situation, 282). 2. Und später heißt es dazu: „Die mit viel Idealismus aufgebaute politische Lösung der getrennten Entwicklung ‘Apartheid’ umfasste auch bald mit verschiedenen Gesetzgebungen das kirchliche Unterrichtswesen und Schulsystem, verbot rassische Mischheirat und teilte die Einwohner nach verschiedenen Rassen und Volksgruppen auf“ (DERS., Die heutige Situation, 309).

5 Vorwort von WOLFRAM KISTNER, in: Gunther J. Hermann, Apartheid als ökumenische Herausforderung. Die Rolle der Kirche im Südafrikakonflikt, Frankfurt a.M. 2006, 9.

Terminologie des früheren Apartheidsystems, werden aber auch heute noch zur Unterscheidung dieser Kirchen voneinander verwendet. Dabei bezeichnen die Kategorien „schwarz“ und „weiß“ nicht allein den Mehrheitsanteil der Bevölkerung in diesen Kirchen, sondern charakterisieren auch soziale und materielle Unterschiede, sowie divergierende Kirchenstrukturen. Das gilt auch für die Menschen, die während der Apartheidzeit als so genannte „Coloureds“[6] oder „Farbige“ klassifiziert wurden. Bei ihnen handelt es sich um Nachkommen „von Buren, Besuchern des Kap, Khoisan und malayischen Sklaven, Indern und Afrikanern“[7]. Wenn in unserer Untersuchung von den „schwarzen“ lutherischen Kirchen die Rede ist, sind die Gemeinden der „Coloureds“ (bzw. „Farbigen“) mitgemeint. Der Terminus „schwarzafrikanisch“ bzw. „Schwarzafrikaner“ wird verwendet, wenn von der schwarzen Bevölkerung exklusive, das heißt ohne „Coloureds“ (bzw „Farbige“) und Inder (bzw. Asiaten) die Rede ist. Eine präzise Anwendung dieser Terminologie ist m.E. aber kaum möglich, zumal die genannten begrifflichen Zuordnungen in der Literatur nicht einheitlich verwendet werden: So wird z.B. in älteren missionsgeschichtlichen Darstellungen der Begriff „Farbige“ auch inklusiv für die schwarzafrikanische Bevölkerung verwendet. Hinzu kommt, dass die genannten begrifflichen Zuordnungen vor dem Hintergrund der jahrzehntelangen Politik der Rassentrennung in Südafrika zu sehen und zu problematisieren sind.

Inzwischen sind die weißen und schwarzen *lutherischen* Kirchen Südafrikas von der politischen Wende vor mehr als 16 Jahren überholt worden. Denn auf staatlicher Ebene wurde mit den ersten demokratischen Wahlen von 1994 und der Verabschiedung einer neuen Verfassung das System der Apartheid offiziell beendet. Dennoch haben die weißen und schwarzen lutherischen Kirchen trotz jahrzehntelanger Gesprächsprozesse („Unity-Talks“) bislang noch zu keiner strukturell *sichtbar* gewordenen kirchlichen Einheit gefunden. Auch wenn in den letzten Jahren Kontakte und Begegnungen zwischen weißen und schwarzen lutherischen Gemeinden zugenommen haben, besteht dennoch weiterhin – allein schon wegen der durch das Apartheidsystem geschaffenen getrennten Wohngebiete – das Nebeneinander einer „weißen“ und einer „schwarzen“ Welt in einem Land[8]. So ist auch gegenwärtig nicht

6 Nach SUNDKLER/STEED, A History, 330 war die Bevölkerungsgruppe der so genannten „Coloureds“ recht heterogen: „[They] comprised a variety of communities; Khoi, Oorlams, ‘Basters’, and Griqua. They lived mostly as nomads at a number of wells, water holes and rivers, north-west, north and east of the Cape.” Mehr als 80 % der „Coloureds“ leben in der Kapregion.

7 RUTH WEISS/HANNELORE OESTERLE, Mandelas zornige Erben. Kampf um die Macht in Südafrika, Wuppertal 1986, 152.

8 Die „weiße“ Welt bildet weiterhin die privilegierte Schicht der mehr oder weniger reichen und besitzenden Bevölkerung, während die „schwarze“ Welt die Bevölkerungsmehrheit umfasst, die zu einem großen Teil nach wie vor unterprivilegiert ist, unter Armut, Arbeitslosigkeit, fehlenden Bildungschancen und einer unzureichenden infrastrukturellen und medizinischen Versorgung leidet, so dass THEO KNEIFEL resümiert: „Das schwarze Südafrika ist trotz der Formierung einer schwarzen Ober- und Mittelschicht ein armes Entwicklungsland auf dem Niveau etwa von Kamerun und Benin“ (DERS., Metamorphosen politischer Solidarität. Zehn Jahre süd-

damit zu rechnen, dass die Bildung einer lutherischen Gesamtkirche in Südafrika in Kürze realisiert werden wird.

Geht man der Frage nach, warum die lutherischen Kirchen Südafrikas trotz der veränderten politischen Rahmenbedingungen weiterhin in Verhandlungen sind, um zu einer sichtbaren Kircheneinheit zu finden, so wird man feststellen, dass es weder historisch noch sachlich richtig ist, sich in der Beantwortung der Frage nach den eigentlichen Ursachen der separaten Entwicklung nur auf die innerkirchliche Diskussion um die lutherische Einheit (so genannte „Unity-Talks") während der letzten Jahrzehnte der Apartheidzeit zu konzentrieren. Stattdessen zielt diese Untersuchung darauf, grundsätzlich zu analysieren:

- Wie konnte es *überhaupt* zu einer getrennten Entwicklung weißer und schwarzer lutherischer Gemeinden kommen?
- Wann beginnen sich entsprechende Strukturen historisch abzuzeichnen, und welche Ursachen sind dafür im Einzelnen festzustellen?
- Was sind die historischen, missionsgeschichtlichen und theologischen Gründe dafür, dass vielfach die deutschsprachigen lutherischen Kirchen, aber auch Vertreter der deutschen lutherischen Missionen die spätere Politik der Apartheid befürwortet oder sogar aktiv mitgetragen haben?

An dieser Stelle müssen wir allerdings zwischen folgenden drei Gesichtspunkten genau unterscheiden:

- Wie weit sind deutschsprachige Lutheraner durch die Ausbildung eigener Gemeinden deutscher Sprache und Herkunft – im Zuge verschiedener Einwanderungsbewegungen nach Südafrika – einem als legitim zu bezeichnenden Bedürfnis gefolgt?
- Inwiefern leisteten sie durch die damit verbundene – nicht nur sprachliche, sondern auch räumliche – Abgrenzung zu den schwarzen Gemeinden der gesellschaftlichen Entwicklung hin zur Rassentrennung Vorschub?
- Und inwieweit haben sie die staatliche und gesetzliche Sanktionierung der Rassentrennung im späteren Apartheidsystem[9] durch ihr Handeln bzw. durch ihre zumeist privilegierte gesellschaftspolitische Position mit verursacht oder sogar mit verschuldet[10], zumindest jedoch unwidersprochen hingenommen?

---

afrikanisch-deutsche Zusammenarbeit in Post-Apartheidzeiten, KASA Info 11, Heidelberg 2004, 14).

9 Mit der Regierungsübernahme durch die Nationale Partei 1948 wurde die bisherige Politik der Rassentrennung als „Apartheid" offizielle Regierungspolitik.

10 In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass für die Auslandsarbeit der EKD und ihrer Partnergemeinden, zu denen auch die deutschsprachigen lutherischen Kirchen in Südafrika zählten, seit 1945 u.a. folgende Zielsetzung gegolten hatte: „Die Gemeinden im Ausland sollen […] für Menschen aller Völker, Rassen und gesellschaftlichen Gruppen offen sein und nach Bedarf auch Dienste in anderer als der deutschen Sprache anbieten" (KLAUS KREMKAU, Zum Weg der Auslandsarbeit der EKD seit 1945, in: Mitteilungen aus Ökumene und Auslandsarbeit, hg. vom Kirchenamt der Ev. Kirche in Deutschland (EKD), Hauptabteilung III, Ausgabe 1998,

1.2 Zur Entstehung und Entwicklung lutherischer Gemeindebildung und Missionsarbeit in Südafrika

Die Anfänge lutherischer Gemeindebildung in Südafrika lassen sich bis in die Zeit der ersten europäischen Einwanderung Mitte des 17. Jahrhunderts zurückverfolgen. Sie zeigen sich zunächst in den frühen Versuchen der Herrnhuter Mission, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als erste deutschsprachige, aus dem lutherischen Pietismus hervorgegangene, Missionsgesellschaft unter der schwarzen Bevölkerung missionarisch tätig zu werden. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts begannen lutherische Einwanderer aus Deutschland eigene Gemeinden zu bilden[11]. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden infolge der Missionsarbeit deutscher, aber auch skandinavischer und amerikanischer lutherischer Missionen[12], in nahezu allen Regionen des heutigen Südafrikas in unterschiedlicher Ausdehnung schwarze lutherische Missionsgemeinden[13]. Zur gleichen Zeit kam es durch wiederholte Einwanderungswellen zu einer verstärkten Ansiedlung deutscher Immigranten in Südafrika. Infolgedessen bildeten sich zahlreiche deutschsprachige lutherische Gemeinden, teilweise ermöglicht oder sogar bewusst initiiert durch die Arbeit deutschsprachiger lutherischer Missionen und der dahinter stehenden jeweiligen konzeptionellen Ansätze. Diese Entwicklungen werden im Rahmen dieser Untersuchung exemplarisch dargestellt und analysiert. Wir können bereits hier feststellen, dass schon seit Ende des 18. und vor allem im Laufe des 19. Jahrhunderts weiße und schwarze Gemeinden aus unterschiedlichen Gründen getrennt voneinander entstanden sind.

Diese Gemeinden begannen sich seit Mitte des 20. Jahrhunderts zu jeweils weißen bzw. schwarzen Regionalkirchen zusammenzuschließen: So bildeten sich zwischen 1959 und 1966 vier regionale lutherische Missionskirchen und zwei regionale Kirchen der Moravian Church (Western Cape 1960) und (Eastern Cape 1966)[14].

---

35). Im Sinne dieser Zielsetzung hat der damalige Bischof der hannoverschen Landeskirche, HANNS LILJE, die Gemeinden der Deutschen Ev.-Luth. Synode Südafrikas in einem Brief vom 6. Januar 1958 aufgefordert, im Sinne des reformatorischen Anliegens M. Luthers Liturgie und Predigt stärker in der Landessprache zu halten, um den Prozess der „Bildung dieser [scil. gemeinsamen, Anm. d. Verf.] lutherischen Kirche Südafrikas“ nicht zu behindern: „Die Verheißung, die der Herr Seiner Kirche gegeben hat, ist nicht an die Kirche in ihrer jeweiligen nationalen Ausprägung gebunden“, so LILJE in seiner Begründung mit Hinweis auf CA VII, vgl. den Brief, abgedruckt in: EKD: Mitteilungen aus Ökumene und Auslandsarbeit, hg. vom Kirchenamt der Ev. Kirche in Deutschland (EKD), Hauptabteilung III, Ausgabe 1996, 65-66.

11 Vgl. dazu die kirchenrechtliche Studie von BRITTA WELLNITZ, Deutsche evangelische Gemeinden im Ausland. Ihre Entstehungsgeschichte und die Entwicklung ihrer Rechtsbeziehungen zur Evangelischen Kirche in Deutschland, (Jus Ecclesiasticum, Beiträge zum evangelischen Kirchenrecht und zum Staatskirchenrecht, Bd. 71), Tübingen 2003.

12 Im Abs. 2.2 dieses Einführungsteils werden die lutherischen Missionen im Einzelnen vorgestellt.

13 Dies führte dazu, dass sich Anfang des 20. Jahrhunderts „noch mehr als ein Drittel der Missionsstationen in Südafrika in der Hand lutherischer Missionen [befanden], im damaligen Natal und Transvaal sogar etwa 70 Prozent der Stationen, die damit fast die Hälfte aller Missionare der Region stellten“ (SCRIBA, Die heutige Situation, 283).

14 Vgl. SCRIBA, Die heutige Situation, 299f.

1975 schlossen sich die vier lutherischen Missionskirchen in Thlabane zur *Evangelical Lutheran Church in Southern Africa* (ELCSA) zusammen. Parallel dazu entstanden drei weiße, deutschsprachige lutherische Regionalkirchen[15]: 1961 die mit der Hannoverschen Landeskirche in Verbindung stehende *Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (Kapkirche)* ELKSA (Kapkirche) und die aus der Arbeit der Berliner Mission hervorgegangene *Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (Transvaal)* ELKSA (Transvaalkirche)[16], sowie 1963 die *Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (Hermannsburg)* ELKSA (Hermannsburg)[17], deren Wurzeln in der Tradition der Hermannsburger Mission liegen. Die beiden zuletzt genannten Kirchen schlossen sich am 3. März 1981 zur *Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (Natal-Transvaal)* ELKSA (N-T) zusammen[18]. Zwischen der ELKSA (Kapkirche) und ELKSA (N-T) und der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers als auch der Evangelischen Kirche in Deutschland bestehen historisch gewachsene und vertraglich bestimmte partnerkirchliche Verbindungen bis zur Gegenwart[19], deren Anfänge bis in das Ende des 18. Jahrhunderts zurückreichen[20].

15 Den Entstehungsprozess dieser deutschsprachigen Kirchen in Südafrika, ihrer Zusammenschlüsse im Südlichen Afrika und ihrer historisch gewachsenen vertraglichen Verbindungen zu deutschen Landeskirchen, zum Deutschen Evangelischen Kirchenbund, zur Deutschen Evangelischen Kirche, zur Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, zur Evangelischen Kirche der Union, zur Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und zur Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland (VELKD) hat WELLNITZ in einem Überblick dargestellt, wobei sie sich weitgehend auf kirchenamtliche Quellen stützt, vgl. DIES., Deutsche evangelische Gemeinden, 308-328.

16 Aufgrund dieser Verbindung zur Berliner Mission engagiert sich die Evangelische Kirche der Union seit langem „in der Versorgung und Förderung“ der Gemeinden der Transvaalkirche, vgl. WELLNITZ, Deutsche evangelische Gemeinden, 310. Vgl. auch GERHARD BRENNECKE, Kirche in Afrika. Zur Gründung der Transvaal-Kirche, in: Die Zeichen der Zeit, Ev. Monatszeitschrift für Mitarbeiter der Kirche, 1963, Heft 2, 17. Jg., 65f.

17 Vgl. SCRIBA, Die heutige Situation, 299f.

18 Vgl. SCRIBA, Die heutige Situation, 303.

19 Vgl. im Einzelnen dazu VOLKER FAIGLE, Bericht des Rates der Ev. Kirche in Deutschland über die Bemühungen zur Herstellung der Einheit Lutherischer Kirchen in Südafrika und Namibia, in: EKD: Mitteilungen aus Ökumene und Auslandsarbeit, 1997, 151-164.

20 Die ELKSA (N-T) und die die ELKSA (Kapkirche) gehören als südafrikanische Mitgliedskirchen der 1964 gegründeten deutschsprachigen Vereinigten Evangelischen Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (VELKSA) an. ELKSA (N-T) und ELKSA (Kapkirche) zählen zusammen mit der ELCSA zu den südafrikanischen Mitgliedskirchen der 1966 konstituierten Federation of Evangelical Lutheran Churches in Southern Africa (FELCSA), seit 1991 als Lutheran Communion in Southern Africa (LUCSA) weitergeführt, vgl. insgesamt dazu SCRIBA, Die heutige Situation, 303-307.

1.3 Zur Frage von *Mitverursachung* und *Mitschuld* der deutschen lutherischen Kirchen an der Rassentrennung[21]

Hiermit stehen wir vor der Fragestellung: Ist diese getrennte Entwicklung der lutherischen Kirchen das alleinige Resultat der politisch vorgegebenen Rassentrennung und späteren Apartheid oder sind andere Gründe – als mit verursachende – zu benennen? Wenn wir die Entwicklung deutschsprachiger (lutherischer) Auslandsgemeinden vergleichen, müssen wir feststellen, dass in der Regel die Gründung dieser Gemeinden von dem Bedürfnis nach muttersprachlichen Gottesdiensten und dem Anliegen, die eigene Identität in einem fremden Kontext zu erfahren, bestimmt waren. Damit verband sich auch der Wunsch, die eigene Kultur im Kontext einer fremden Kultur zu bewahren[22]. Es ist sicher nachzuvollziehen, dass vor allem zum Zeitpunkt der parallelen Entstehung von Siedler- und Missionsgemeinden während des 19. Jahrhunderts die damals bestehenden starken kulturellen und sprachlichen Unterschiede, die das Aufeinandertreffen von europäischen Immigranten und verschiedenen indigenen Stammeskulturen prägten, dazu geführt haben, dass die deutschsprachige Bevölkerung in den deutschsprachigen lutherischen Gemeinden die Verbundenheit mit der Heimat in der Fremde suchte. Das galt insbesondere für die große Zahl der Immigranten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts[23]: In den

21 Der zeitgeschichtliche Kontext dieser Untersuchung hat zur Folge, dass Begriffe wie „Rassentrennung“ und „Rassenzugehörigkeit“ im Verständnis des vor allem seit Mitte des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert üblichen Sprachgebrauchs verwendet werden. Denn damals prägte die Auffassung, dass ein Mensch aufgrund äußererer Merkmale, aber auch kultureller Unterschiede einer bestimmten Rasse angehöre (vgl. MICHAELA VON FREYHOLD, Art. Rassismus, 1. Soziologisch, in: Evangelisches Kirchenlexikon, Bd. 3, Göttingen 1992, Sp.1431f), das Denken der Kolonialbehörden, aber auch der meisten Missionare in Südafrika: In der Kapregion bestimmte bereits seit Ende des 18. Jahrhunderts die einem Menschen zugewiesene Rassenzugehörigkeit seinen gesellschaftlichen Status und die daraus resultierenden Persönlichkeitsrechte. Für das im Verlauf des 19. Jahrhunderts sich ausbildende gesellschaftliche System der Rassentrennung wurde die Klassifizierung der südafrikanischen Bevölkerung nach Rassen zunehmend wichtiger. Hinzu kam die unter der weißen Bevölkerung ausgeprägte Vorstellung einer rassischen Überlegenheit, die sowohl unter den deutschen Siedlern als auch unter den Missionare häufig verbreitet war und deren Verhältnis zur schwarzen Bevölkerung nicht unerheblich beeinflusst hat. Dieser damals übliche Rassen-Begriff ist inzwischen wissenschaftlich widerlegt (vgl. ebd.).

22 Vgl. allgemein dazu HEINZ-JOACHIM HELD, Die Auslandsarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland im Wandel der Zeiten, II. Die Sprachenfrage, in: EKD: Mitteilungen aus Ökumene und Auslandsarbeit, hg. vom Kirchenamt der Ev. Kirche in Deutschland (EKD), Hauptabteilung III, Ausgabe 1996, 31-43.

23 DIETER ESSLINGER unterscheidet in einem Beitrag „Deutsche Tanne oder namibischer Dornbaum. Zum Stellenwert deutscher Sprache und Kultur für die kirchliche Arbeit im südlichen Afrika“ (in: Mitteilungen aus Ökumene und Auslandsarbeit, hg. vom Kirchenamt der Ev. Kirche in Deutschland (EKD), Hauptabteilung III, Ausgabe 2001, 72f) zwischen „Siedlern oder Kolonisten einerseits und Einwanderern andererseits“: Erstere hätten sich ein fremdes Land kolonisatorisch unterworfen und sich dort sowohl wirtschaftlich als auch kulturell etabliert. Einwanderer hingegen sähen sich nicht mit einer fremden, sondern nur einer „anderen“ Kultur konfrontiert und würden sich daher leichter integrieren als Siedler oder Kolonisten. Sofern sich